universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Andreas Hofer und seine Kampfgenossen

Schmölzer, Hans

Innsbruck, 1900

Viertes Kapitel. Josef Speckbacher

urn:nbn:at:at-ubi:2-1011

einprägten, dass gewiss die Zeit kommen werde, wo ihm das hohe Vergnügen werde zutheil werden, sich wieder unter den Tirolern zu befinden. Bei der verwandten Grundanlage ihres Charakters und der großen Ähnlichkeit ihrer patriotischen Absichten musste sich zwischen dem Erzherzog und Hofer jenes treue und innige Verhältnis ausbilden, welches sie für die Lebensdauer vereinigte.

Aber noch mit zwei anderen Persönlichkeiten, deren Namen späterhin berühmt geworden, war Hofer bereits in Verbindung getreten: in seinem gastlichen Hause hatte er im letzten Spätherbste den heißblütigen Kapuziner Joachim Haspinger beherbergt, und auf dem Sterzinger Rossmarkt den hochbegabten Josef Speckbacher von Rinn kennen gelernt.

Viertes Capitel.

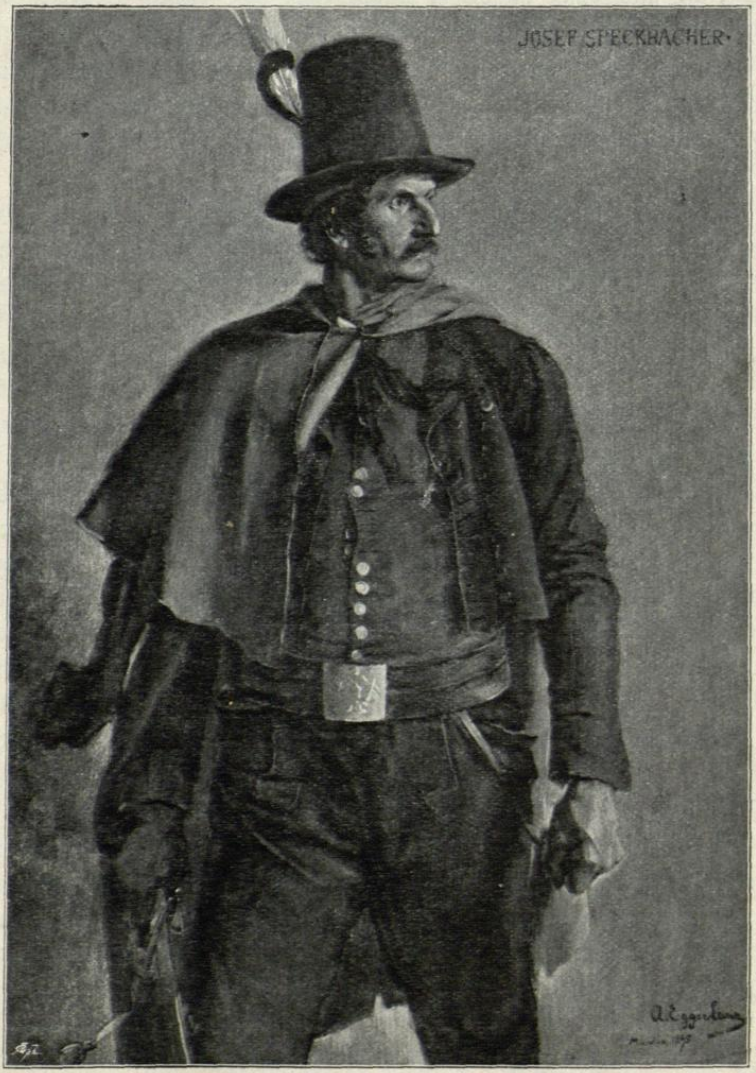
Josef Speckbacher.

Auf dem schönen Mittelgebirge des Gnadenwaldes bei Hall im Innthale liegt, auf anmuthig grüne Matten gebettet und überragt von den wilden, gewaltigen Felsmauern der Hohen Fürleg und des Walderkammes, die kleine Ortschaft Sanct Martin. Hier wurde am 13. Juli 1767 Josef Speckbacher geboren. Sein Vater war ein in dürftigen Verhältnissen lebender Bauersmann, der seine mit acht Kindern gesegnete Familie durch Feldarbeit, zu welcher auch der kleine Josef zeitlich angehalten wurde, schlecht und recht ernährte. Die Dorfschule besuchte der Knabe nur durch zwei Jahre. Dass er dabei die Kunst des Lesens und Schreibens nicht erlernte, machte ihm zur Zeit wenig Sorge; erst in späteren Jahren eignete er sich diese Kenntnisse an.

Kaum sechs Jahre alt, verlor unser Josef seinen Vater und im dreizehnten Lebensjahre auch seine Mutter. So war der junge Speckbacher frühzeitig auf sich gestellt.

Eine großartige, wild erhabene Bergnatur umgab den Knaben und schaute auf ihn herab, wenn er als Kuhhirt im Thale seine Herde weidete, und die Phantasie des aufgeweckten Buben füllte sich mit großen Bildern. Seine Gedanken flogen hinauf zum hohen Grat, über welchem einsam der Adler kreist, hinauf zur schwindelnden Höh', nur dem Kühnsten er-

reichbar. So einer zu werden, dünkte auch er sich geschaffen. In seiner Einsamkeit fühlte er sich immer mehr zum Ungewöhnlichen, Seltsamen und Abenteuerlichen hingezogen. Kehrte er dann abends heim mit seiner



Schützenmajor Josef Speckbacher.

Nach einem Gemälde von Albin Egger in der Heldengallerie am Berg Isel.

Herde, so lauschte der Knabe wohl gelegentlich beim Herdfeuer den Erzählungen, wie vor Jahren, zur Zeit des kurbayerischen Einfalles in

Tirol 1703, die Bauern alle aufgewesen seien und die Feinde des Kaisers und des Landes mit blutigen Köpfen wieder aus den lieben Bergen hinausgejagt hätten, und wie auch sein Großvater damals mit dabei gewesen und sich hervorgethan habe. Leuchtenden Auges mag da der Knabe aufgehorcht und dann in seinem Kämmerlein von wildem Stürmen und jauchzendem Sieg geträumt haben.

Kaum zwölf Jahre alt, lernte der junge Speckbacher einen verwegenen Wildschützen namens Staudacher kennen, dem er sich anschloss, und bald durchstreifte er mit ihm die wilden Reviere der Gemsen und Lämmergeier.

Zum Jüngling herangereift, scheute Speckbacher vor keiner Gefahr und Anstrengung zurück, wenn es galt, Großes und Ungewöhnliches zu leisten, und bald war der kühne Jäger und nie fehlende Schütze auch als der verwegenste Wilderer und gefürchtetste Robler weitum bekannt. Mit fünf bis sechs anderen Wagehälsen durchstreifte er Unter- und Oberinnthal, das Ötzthal, die Scharnitz und einen guten Theil der bayerischen Voralpen, wildernd, dem Hochwilde und den Jägern ein gleich gefährlicher Mann. Jeder Berg, jede Schlucht, jede Alm in diesem Gebiete wurde ihm bekannt, was ihm in seinem späteren Leben sehr zustatten kam. Speckbacher zeichnete schon seine äußere Erscheinung vor den anderen Bauernburschen seiner Gegend aus. Schlank und hochgewachsen, mit ausdrucksvollen Gesichtszügen, flammendem, scharfblickendem Auge, hoher Stirn, einer schön geformten Adlernase, das edle, etwas nach vorne gebeugte Haupt umwallt von reichen, schwarzen Locken, den ausdrucksvollen Mund mit einem stattlichen Schnurrbart geziert, verfehlte sein Äußeres nie, einen überlegenen Eindruck zu üben, wie seine trefflichen Geistesgaben, seine Leutseligkeit und Lebenslust, seine Kühnheit und Beharrlichkeit ihm rasch alle Herzen gewannen.

Ein Umschwung in seinem jugendlich ungebundenen Leben trat ein, als er, siebenundzwanzigjährig, im Sommer 1794 seine schöne Braut, Maria Schmiederer aus Rinn, ein Mädchen von tadellosem Rufe, heimführte. Speckbacher bewirtschaftete nun in glücklichen häuslichen Verhältnissen das erheiratete Gut als vorsorglicher Hauswirt und erwarb sich nebstbei noch ein Übriges als Aufseher bei der Saline in Hall.

So erweiterte sich allmählich sein Besitzstand, und durch seine Rechtlichkeit und seinen klugen Verstand gewann er sich bald die Achtung und das Vertrauen seiner neuen Heimatgenossen zu Rinn in einem so hohen Grade, dass sie ihn in den Gemeindeausschuss wählten.

Da traten zu Ende des vorigen Jahrhunderts jene folgenschweren Ereignisse mit all' den furchtbaren Erschütterungen ein, die wir im Vor-

ausgehenden kurz geschildert haben. Und als in der letzten Märzwoche des Jahres 1797 die Schreckenskunde sich verbreitete, dass der Feind inmitten des Landes stehe und die heiligsten Güter des Volkes in ernster Gefahr schweben, da flammte in Speckbacher der kühne Muth des ehemaligen Wildschützen hell auf. Voll glühender Kampflust griff „der Mann von Rinn" zu seinem treffsicheren Stutzen, diesmal nicht, um irgend ein wildes Gratthier zu erlegen, sondern um den Kaiser, das Vater-

Josef Gottlieb von Wörndle zu Adelsfried.

Nach einem Gemälde von Edmund von Wörndle in der Heldengallerie am Berg Isel.

land, Weib und Kind vor dem verhassten Feind, den fränkischen Mordbrennern, zu schirmen. Mit der Innsbrucker Scharfschützen-Compagnie unter ihrem Hauptmanne Josef Gottlieb von Wörndle zog er über den Brenner, und am 29. März stand er zu Niederflans bei Mauls zum erstenmal dem Feind gegenüber; die Feuertaufe erhielt Speckbacher auf den blutgetränkten Höhen von Spinges.

Auch im Jahre 1800 zog er aus, und 1805 befand er sich unter der Innsbrucker Milizcompagnie des Hauptmannes Anton Zolchner,

welche unter dem Commando des Oberstlieutenants Swinburne mit zwei Compagnien Scharfschützen des Landgerichtes Hörtenberg (Telfs) und dreihundert Mann Militär die Scharnitz heldenmüthig gegen die Franzosen vertheidigte und den dreimaligen erbitterten Ansturm derselben siegreich zurückschlug.

Milizhauptmann Anton Zolchner.

Nach dem Originalgemälde im Ferdinandeum zu Innsbruck.

1805 In diesem Jahre war es auch, dass Hofer und Speckbacher sich auf einem Rossmarkt in Sterzing kennen lernten und eine innige Freundschaft miteinander schlossen.

Während der Zeit der bayerischen Herrschaft, die nun folgte, war Speckbacher einer der eifrigsten Patrioten, um einen Aufstand, welcher bei günstiger Zeit zum Ausbruche kommen sollte, vorzubereiten. 7

Fünftes Capitel.

Joachim Simon Haspinger.

Neben Josef Speckbacher der hervorragendste Waffengefährte Hofers ist der Kapuziner Pater Joachim Simon Haspinger. Er ist der Sohn vermögender Bauersleute zu Osies im Pusterthale und am